40. Jahrgang. Freitag, 18. März Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 23085. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das bevorstehende Vierteljahr

wird dem deutschen Volke recht bewegte Tage bringen. Die Neuwahlen zum **Reichstage**, welche für die **nächsten fünf Jahre für unser öffentliches Leben eine vielfach entscheidende Bedeutung haben**, sind zu vollziehen. Hierbei wird das öffentliche Interesse auch da, wo man ihm sonst vielleicht nicht die gebührende Beachtung widmet, wieder lebhafter in den Vordergrund treten und es wird diesmal ganz besonders darauf ankommen, daß **das gesammte liberale Bürgerthum in Stadt und Land diesen Vorgängen seine Beachtung zuwendet** und einmüthig an der Bewegung Theil nimmt. Für **diesen Zweck** wird die „Danziger Zeitung“ auch in den bevorstehenden wichtigen Monaten ihre Kräfte einsetzen und den Lesern stets ein **lebendiges Bild von der Wahlbewegung** darzubieten bestrebt sein.

Sie wird aber auch auf allen anderen Gebieten bestrebt sein, durch **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit ihrer Nachrichten aus Stadt und Provinz wie aus dem Reiche durch Reichhaltigkeit** ihres Inhalts allen Ansprüchen an eine gute Tageszeitung zu genügen.

Im **Feuilleton** der „Danz. Ztg.“ wird im nächsten Quartal u. a. der spannende Roman „**Der Kampf mit dem Schicksal**“ von Hermann Heinrich zum Abdruck gelangen.

Um Verzögerungen in der Versendung zu vermeiden, bitten wir unsere Leser, die Bestellung auf das neue Quartal recht bald zu erneuern.

Die Abonnenten der „Danziger Zeitung“ erhalten jeden Sonntag eine besondere Beilage, das illustrirte Witzblatt „**Danziger Fidele Blätter**“ und den „**Westpreußischen Land- und Hausfreund**“.

Die „Danziger Zeitung“, mit den beiden Beiblättern, kostet vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **2 Mark**, bei freier Zustellung in's Haus **2,60 Mark**, auf der Post, ohne Bestellgeld, **2,25 Mark**.

Das tolle Jahr.

Zum 18. März.

Fünfzig Jahre sind verflossen seit jenen Märztagen des Jahres 1848, die man als Beginn des „tollen Jahres“ zu bezeichnen pflegt. 50 Jahre sind eine lange Spanne Zeit im Leben des einzelnen Individuums, und man sollte wohl meinen, daß dieser Zeitabschnitt hinreichend wäre, um zu einer kühlen und objectiven Beurtheilung jener Vorgänge zu gelangen; das ist aber durchaus nicht der Fall, denn wenn wir heute die Zeitungen in die Hände nehmen, so werden wir bald finden, daß von der „Parteien Haß und Gunst verwirret“ die Ansichten über jene Zeit heute im schroffsten Widerspruche zu einander stehen, je nach der politischen Partei des Beurtheilenden. Die einen nennen jene Tage einen Hexensabbath, der Schmach und Schande über unser Vaterland gebracht habe, und von dem es zu wünschen sei, daß das Andenken ewig aus dem Gedächtniß der Menschen verschwinde; die anderen sehen in jener Zeit den Anbruch eines langersehnten Völkerfrühlings, sie finden, daß in jenen Tagen die Keime zu derjenigen Saat gesäet wurden, welche in unseren Tagen so herrlich aufgegangen ist und uns das deutsche Reich in neuer Pracht und Schönheit gebracht hat. Die einen behaupten, die Männer, die damals gegen die Obrigkeit die Waffen in die Hand genommen haben, seien lauter verlumpte Taugenichtse gewesen, die schon längst für ein ehrliches bürgerliches Gewerbe abgestorben waren, und die lediglich dem Triebe der Bestie, das Bestehende zu zerstören, gefolgt sind; die anderen sind der Meinung, daß diese Männer durchdrungen waren von einem glühenden Patriotismus, daß sie ihr Leben freudig eingesetzt haben für eine große Idee, und daß ihnen der Dank der Nachwelt nicht minder gebührt, wie jenen Männern und Jünglingen, die auf den Schlachtfeldern der letzten Jahre für die Einheit Deutschlands geblutet und ihr Leben gelassen haben.

Die Wahrheit liegt, wie immer bei derartigen extremen Behauptungen, in der Mitte. Gewiß haben sich damals die Sturmvögel der Revolution, jenes internationale Gesindel, welches stets auftaucht, wo im Trüben zu fischen ist, auch in unserem Vaterlande bemerkbar gemacht. Wir können es verstehen, wenn Gustav Freytag in seinem letzten Bande der „Ahnen“ von seinem Helden, einem Privatdocenten an der Berliner Universität, erzählt, daß er zwar auf den Barrikaden gestanden habe, aber grimmig sein Gewehr zerschellt habe, als neben ihm ein polnisches Commando laut wurde. Aber derartige Gesellen waren doch in Preußen wenigstens in der Minderheit. Wer das Verzeichniß derjenigen, die auf den Barrikaden Berlins gefallen sind, durchliest, der wird finden, daß die Mehrzahl derselben Handwerker und schlichte Bürgersleute waren. Wir in unserer Stadt können selbst ein Beispiel für diese Behauptung aufweisen. Einer unserer geachtetsten und würdigsten Bürger, den das Vertrauen seiner Mitbürger vor Jahren in die Stadtverordneten-Versammlung geschickt hatte, hat uns selbst erzählt, daß er damals in Begeisterung für die Sache des Volkes an jenem berühmten 18. März 1848 in Berlin auf den Barrikaden gefochten habe. Damit stimmt auch überein, was ein Augenzeuge in der „Vossischen Zeitung“ vom 22. März 1848 erzählt. Er traf neben einer Barrikade in der Besselstraße einen in höchst dürftiger Kleidung beschäftigten Arbeiter und sagte zu ihm: „Nun, mein Freund, das ist brav, daß Ihr nicht müßig seid, doch denket auch daran, nachdem die Nothwendigkeit es erheischt, daß die Hausbesitzer und Miether alle ihre Thüren vertrauensvoll öffnen, Ihr auch das Eigenthum derselben ehrt und nichts angreift.“ Die Antwort jenes fast nur in Lumpen gekleideten Arbeiters war folgende: „Mein Herr, wie Sie mich und meinesgleichen auch hier sehen mögen, so haben wir uns doch das heilige Wort gegeben, daß der Erste, welcher es wagen sollte, auch nur die geringste Kleinigkeit bürgerlichen Eigenthums zu entwenden, von uns selbst augenblicklich niedergeschlagen wird.“ Derartige Vorgänge sprechen doch dafür, daß auch solide bürgerliche Elemente an der damaligen Bewegung mit den Waffen in der Hand Theil genommen haben. Wir werden an anderer Stelle eine Schilderung jener ereignißvollen Tage veröffentlichen und wollen hier nur versuchen, in allgemeinen Umrissen auf die Ursachen hinzuweisen, welche jene revolutionäre Bewegung hervorgerufen und gefördert haben.

Graf Gustav Schlabrendorf, der geistreiche Einsiedler in der Rue Richelieu in Paris, stellte einmal drei untrügliche Vorzeichen für eine jede Revolution auf: das Gefühl der Unerträglichkeit des Bestehenden, die Meinung, daß die Regierung den Mängeln nicht abhelfen wolle oder nicht die Macht dazu habe, und das Bewußtsein der Ueberlegenheit in den nach Aenderung verlangenden Elementen. Der scharfsinnige Beobachter der Menschen ist leider schon im Jahre 1824 gestorben, sonst würde er im Jahre 1848 die Bestätigung seiner Theorie erlebt haben.

Wenn wir versuchen, in jenes Chaos der Meinungen, die in der Zeit vor 1848 die Gemüther der Menschen bewegten, tiefer einzudringen, so werden wir bald finden, daß es vor allem zwei Fragen sind, deren Lösungen in den letzten 50 Jahren zum Theil erfolgt sind: die Nationalitätsbestrebungen und die sociale Frage. Beide sind damals aus den Studirstuben der Gelehrten, aus dem Sehnen und Träumen der Dichter in die nackte Wirklichkeit getreten. In den Jahren von 1846—1847 hatten Mißernten eine furchtbare Hungersnoth hervorgerufen. Die Industrie, welche sich zwar langsam und zögernd entwickelt hatte, aber zu immer größerer Bedeutung herangewachsen war, hatte eine schwere Krisis durchzumachen, die in ihrer Folge eine weit ausgedehnte Arbeitslosigkeit mit sich brachte. Damals, im Februar 1848, schleuderten Marx und Engels ihr sociales Manifest in die Mengen, und zum ersten Male erscholl der Ruf „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ Die hungernden, frierenden und dem Elend verfallenen Mengen verlangten Arbeit von den Besitzenden. Allen aber war das Gefühl eingeprägt, daß die Sache nicht weiter gehen könne, und die Regierungen ihnen nicht helfen konnten oder wollten.

Nicht minder beherrschte das Gefühl der Unerträglichkeit des Bestehenden die bürgerlichen Kreise. Nachdem die Freiheitskriege glorreich beendet waren, hatte Friedrich Wilhelm III. am 22. Mai 1815 seinem treuen Volke eine Verfassung versprochen. Am 17. Januar 1820 war wiederum auf jenes Versprechen Bezug genommen, indem der König sich verpflichtete, keine Anleihe aufzunehmen, die nicht vorher von den Reichsständen gutgeheißen worden wäre. Die Noth der Zeiten hatte damals derartigen Plänen keinen günstigen Boden dargeboten. Es galt zunächst in treuer Pflichterfüllung die unsäglichen Wunden zu heilen, die eine lange Kriegsführung dem Wohlstande des Landes geschlagen hatte. Dazu kam noch, daß es Friedrich Wilhelm III. verstanden hatte, eine Reihe von Beamten zur Mitarbeit heranzuziehen, die derartig Hervorragendes leisteten, daß, wie ein geistreicher Historiker gesagt hat, die Geschichtsschreibung der damaligen Zeit sich zu einem „Hohenliede“ auf die preußische Beamtenschaft gestalten müsse. Friedrich Wilhelm III. war gestorben und an seine Stelle war sein geistvoller Sohn Friedrich Wilhelm IV. getreten. Wohl verstand dieser es in vollendeter Kunst mit mots sonors seine Zuhörer hinzureißen und sie durch glänzende Versprechungen zu begeistern, aber bald kam der einsichtsvolle Theil des Volkes zu der Ueberzeugung, daß die Rede sich nicht in Thaten übersetzte. Trotzdem war der König gezwungen, die von ihm geschaffenen Provinzialstände zu einem vereinigten Landtage zusammenzurufen, aber er war doch weit davon entfernt, auch nur das geringste Zugeständniß an die Forderung nach einer constitutionellen Verfassung zu machen. „Keiner Macht der Erde“, äußerte er, „soll es je gelingen, mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältniß zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles, constitutionelles zu wandeln, und ich werde es nie und nimmermehr zugeben, daß sich zwischen unseren Herrgott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt gleichsam als eine zweite Vorsehung eindrängt, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte heilige Treue zu ersetzen.“ Unter solchen Umständen war eine Verständigung zwischen Volk und Regierung nicht möglich. Wir haben vor einem Jahr bereits geschildert, wie schnell der Conflict zwischen der romantischen Anschauung des Königs und dem nüchternen und klaren Rechtsbewußtsein der Abgeordneten zu Tage trat. Es war dies damals, als die Ostbahn erbaut werden sollte. Trotzdem gerade die Abgeordneten der östlichen Provinz die Nothwendigkeit jener Bahnlinie, welche für sie geradezu eine Lebensfrage war, anerkannten, verwarfen sie doch die Vorlage der Regierung, weil dieselbe eine Verletzung des Rechts bedeutete. Ungnädig entließ der König die Stände, auch ihnen aber war klar geworden, daß es auf diesem Wege nicht weiter gehen konnte, und auch in ihnen hatte sich die Meinung befestigt, daß die Regierung weder den Willen noch die Macht besaß, den Mängeln abzuhelfen.

Bald sollte es aber auch klar werden, daß diejenigen Elemente, die die Aenderung verlangten, an Entschlossenheit des Vorgehens der Regierung überlegen waren. Wir sehen, daß in verhängnißvoller Weise Friedrich Wilhelm IV. bald nach dieser Seite, bald nach jener Seite schwankte. Bald vermißt er sich in pathetischen Worten, die Resolution niederzuschmettern, bald giebt er ängstlich auch solchen Forderungen nach, die über das hinausgingen, was der einsichtsvollere Theil der Bevölkerung erwartete und erwünschte. Er hat es später selbst einmal in seiner drastischen Weise ausgesprochen: „Damals lagen wir alle auf dem Bauch“. So hat sich die Bewegung, die später so wenig erfreuliche Blüthen getrieben hat, entwickelt, und wir müssen heute anerkennen, daß die Schuld für jene beklagenswerthen Ereignisse zum großen Theil auch auf die Regierung fällt, die der damaligen Situation in keiner Weise gewachsen war.

Und trotz der folgenden rauhen Reaction verdanken wir jener Zeit Vieles und Großes. Zum ersten Mal sahen wir damals ein einiges deutsches Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Man hat oft gespottet über jene „Professoren“-Versammlung, aber was dort geschaffen worden ist, hat doch einen bleibenden Werth für alle Zeiten gewonnen, denn in der Paulskirche sind die Grundlagen unserer heutigen Reichsverfassung festgestellt worden. Wir haben damals erlebt, daß zum ersten Mal wiederum eine deutsche Flotte geschaffen wurde, und wenn

Feuilleton.

Mansura.

(Nachdruck verboten.)

2) Roman aus Algerien von **Tanera.**

Das Dorf Palaestro, auf dem Wege von Alger nach Setif und Constantine beim Durchbruch des Iserflusses durch die Gebirge der Kabylie gelegen, war erst Ende der sechziger Jahre gegründet worden. Eine Eisenbahn nach Alger befand sich damals gerade im Bau. Der Ort hatte beim Ausbruch der Revolution von 1871 etwa 300 Einwohner, theils tirolische, italienische und spanische Eisenbahnarbeiter, theils französische Colonisten.

Anfangs April 1871 saßen ein französischer Arbeiter und seine Frau und Tochter in der Wirthschaft des Dorfes und verzehrten ihre Abendmahlzeit. Der Sohn des Kaids der Ammal, d. h. der Angehörigen eines der benachbarten Kabylenstämme, trat mit mehreren seiner Stammesgenossen ein und ließ sich und seinen Begleitern Kaffee geben. Im Laufe des Gesprächs zeigte der junge Kabyle auf die hübsche Tochter des französischen Arbeiters und bemerkte halb im Ernst, halb im Scherz in arabischer Sprache: „Diese darf nicht getödtet werden, wenn demnächst der Kampf beginnt. Ich werde sie zu meiner Frau machen.“

Diese Worte verstand die junge Französin und theilte sie ihren Angehörigen mit. Das war das erste Zeichen, daß die schon lange bemerkte Gährung unter den Eingeborenen bald zu einem Ausbruch führen könne. Der nach der Stadt Alger gereiste Maire des Dorfes erkannte während seiner Rückkehr ebenfalls die feindselige Stimmung der Kabylen und erzählte seine Wahrnehmungen im Dorfe. Daraufhin verließen etwa 200 europäische Bewohner von Palaestro und den benachbarten Höfen die Gegend und suchten sichere Unterkunft in der von Truppen besetzten Stadt Alger. Der Maire Bassetti mit dem Pfarrer, etwa 100 kühne Männer und zehn ebenfalls sehr muthige Frauen blieben in ihrem neuen Heimathsorte zurück.

Von der Versammlung der Araber und Kabylen unten in der Iserschlucht hatten sie keine Ahnung.

So kam der 20. April 1871 heran.

Zwei Kinder eines französischen Colonisten sollten von einem etwas vom Dorfe entfernten Futterhaufen Heu holen. Angsterfüllt kamen sie nach einigen Minuten zurückgelaufen und riefen, daß Kabylen die Mühlen im Thal in Brand steckten, und daß ihnen selbst Kugeln um die Ohren gepfiffen hätten.

Jetzt begann der Maire, ein schneidiger Italiener, eine fieberhafte Thätigkeit.

„Läutet Sturm! Zu den Waffen! Zu den Waffen!“

In wenigen Minuten standen die braven Männer bereit, mit den Waffen in der Hand ihr Eigenthum zu schützen oder doch ihr Leben auf das theuerste zu verkaufen. Auch aus den Blicken der wenigen Frauen leuchtete fester Wille und kühner Muth.

„Ihr besetzt das Pfarrhaus. Dort übernimmt Capitän Auger das Commando. Ihr vertheidigt das Bureau der Eisenbahnverwaltung und Ihr folgt mir in die Gendarmeriekaserne. Nun geht und wehrt Euch, so gut Ihr könnt. Gott steh' Euch bei!“ —

Die Leute vertheilten sich, wie es ihnen befohlen worden war. Ein junger, noch unbewaffneter Italiener aber, der als der letzte in das Gendarmeriegebäude treten sollte, sah noch einmal nach rückwärts. Da bemerkte er unten bei der Mühle seines Vaters eine Kabylin mit einem Kinde.

„Wenn die Bestie unsere Mühle anzündet, erdroßle ich sie.“

Damit rannte er, trotz der Zurufe der übrigen, so schnell er konnte, hinab nach der Mühle. Von oben folgten ihm neugierige Blicke. Man sah, daß er bald die ihn ruhig erwartende Eingeborene erreicht hatte. Dann bemerkte man, daß beide einige Worte wechselten. Mit einem Male griff der Italiener nach dem im Schoß der Frau sitzenden Kinde, riß es aus den Händen seiner Wärterin und lief mit dem kleinen Wesen auf dem Arm dem Dorfe zu. So schnell sie es vermochte, rannte die Kabylenfrau hinter ihm her. Der junge Mann war aber schon zu weit voraus. Freilich behinderte ihn die Rücksicht auf das Kind so, daß er nicht rasch laufen konnte. Trotzdem erreichte ihn die Frau erst, als er dicht vor der Thür der Gendarmeriekaserne stand. Sie wollte ihm das etwa ein Jahr alte Mädchen wieder entreißen. Da tauchten auf dem Abhang vor dem Dorfe etwa 3- bis 400 Kabylen auf und schienen gegen Palaestro vorgehen zu wollen. Der Maire erkannte, daß ein längeres Offenbleiben der Thür gefährlich werden könne, sprang hinaus, schob die Kabylenfrau und den jungen Italiener mitsammt dem Kinde in die Kaserne, folgte selbst nach und schloß von innen die Thür. — Nun erst verzichtete die auf solche Weise gefangene Eingeborene auf weitere Versuche, das kleine Mädchen in ihre Gewalt zurückzubekommen und schaute mit wilden drohenden Blicken auf die sie neugierig betrachtenden Europäer. — Jetzt gab der junge Italiener das Kind einer Französin und bemerkte zum Maire: „Das ist des Töchterchen des Amin Mohammed-Burahla. Vielleicht kann es uns einmal nützen, ein solches Pfand in der Hand zu haben.“

„Du hast klug gehandelt, Giovanni“, entgegnete der Maire. „Wir wollen das Kind und die Dienerin des Amin hier behalten. Diese kann die Fürsorge für das Mädchen übernehmen und bleibt unsere Gefangene.“ Nun wurde das Kind der Kabylenfrau zurückgegeben und ihr sebst ein Platz in einem der hinteren Zimmer bei den französischen und italienischen Frauen zugewiesen. Allmählich fügte sich die Eingeborene etwas williger und erzählte, daß sie von ihrem Herrn Befehl erhalten, die kleine Mansura ins Lager zu bringen. Sie hätte nur bei jener Mühle etwas ausgeruht und wollte dann in die Iserschlucht hinabsteigen. Wenn sie gewußt hätte, daß der Kampf schon ausgebrochen sei, so wäre sie gewiß nicht auf diesem Wege gekommen.

Als man sie nun über das Lager und die Absichten ihrer Landsleute ausfragte, gab sie keinerlei Antwort mehr, sondern setzte sich stumm auf ihren Platz und starrte düster vor sich hin.

Unterdessen hatten die Männer in den drei zur Vertheidigung allein möglichen Häusern die Fenster und die in den Dächern angebrachten Schießlöcher besetzt und warteten der kommenden Ereignisse. Die Kabylen umritten das Dorf, ohne eine Feindseligkeit zu unternehmen. Mit einem Male hielten sie in langer Linie und ein einzelner Reiter auf einer schönen schwarzen Eselin ritt allein gegen Palaestro vor, hielt etwa 200 Meter vor dem Dorfrand und entfaltete eine große grüne, mit rothen Quasten geschmückte Fahne. Während er diese lebhaft hin- und herschwenkte, sang er wilde fanatische Beschwörungsformeln, und gleichzeitig eröffneten die Kabylen hinter ihm ein rasendes, aber ungezieltes und darum auch ungefährliches Feuer aus ihren langen, veralteten Steinschloßflinten.

„Zielt auf die Köpfe der Hunde und dann: Feuer!“

Die Schüsse krachten; einzelne Kabylen warfen die Arme in die Höhe und brachen dann sterbend zusammen. Schaurig erklang jetzt der wilde Gesang des Reiters mit der Fahne auf der Eselin.

„Schießt doch den verfluchten Kerl herunter, es ist der wilde Mokaddem*) Mohammed-Ben-Lunis. Er hat die Fahne aus der Kuba**) des Baba-Ali geholt und fanatisirt mit seinem Geheul seine heidnischen Spießgesellen.“

Ein heftiges Feuer wurde auf den dort ununterbrochen seine Fahne schwingenden Mönch gerichtet. Rechts, links, vor und hinter ihm schlugen die Geschosse auf die Erde; allein keines traf ihn. Die tapferen Vertheidiger von Palaestro waren eben nur wenig geübte Schützen, und in der colossalen Erregung dieser Stunde fehlte ihnen völlig die Ruhe, um sorgsam zu zielen und ohne zu zittern abzudrücken.

„Soll denn dieser Teufel unverwundbar sein?“

Mit diesen Worten ergriff der Maire seine Jagdflinte, lud sie mit besonderem Bedacht, zielte und schoß. „Sapristi! Auch gefehlt! — Aber nahe vorbei muß es gegangen sein. Der Kerl reißt wenigstens aus.“

Der Mokaddem zog sich wirklich zurück und

*) Arabischer Mönch der Khuans.

**) Wallfahrtskapelle eines Heiligen.

sie auch später durch Hannibal Fischer unseligen Angedenkens unter den Hammer gebracht worden ist, so war sie doch die Vorläuferin jener stolzen Geschwader, die heute die Flagge des neuen deutschen Reiches in allen Meeren zeigen. Wir haben es damals erlebt, daß begeisterte Jünglinge aller Stände nach Schleswig-Holstein eilten, um einen altgermanischen Bruderstamm gegen fremde Söldner zu vertheidigen. Das viele, edle Blut, welches in jenem Kampfe geflossen ist, es ist nicht vergebens vergossen worden. Deutsche Jünglinge aus allen Gauen Deutschlands haben damals Schulter an Schulter nach jahrzehntelanger Trennung gemeinsam für eine deutsche Sache gefochten; sie waren die Vorläufer jener Männer, welche 22 Jahre später auf den blutigen französischen Schlachtfeldern das neue deutsche Reich erkämpft haben. Deshalb haben wir alle Veranlassung, jene Zeit, trotzdem wir in ihr mancherlei häßliche Auswüchse heute verurtheilen, als eine große Epoche in der Geschichte des Vaterlandes zu betrachten und ihrer in Dankbarkeit zu gedenken.

Deutschland.

* **Berlin, 17. März.** Eine gemeinsame **Wahlaction** haben die Vorstände der **conservativ-antisemitischen Wahlvereine** Berlins für die Reichstagswahlen beschlossen. Zur Unterzeichnung des Aufrufes ist auch der „Vater der Berliner Bewegung“, Herr Stöcker, hinzugezogen worden.

* **[Ordnung muß sein!]** Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: „Das unbeaufsichtigte Stehenlassen eines Fahrrades auf den Straßen Berlins ist neuerdings in einem Fall, den der Vorsitzende des Schutzverbandes deutscher Radfahrer, Herr Dieckmann, am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung mittheilte, als Verstoß gegen die Straßenpolizeiordnung aufgefaßt und mit 3 Mk. Ordnungsstrafe geahndet worden. Die Polizei hat in diesem Fall das Rad als „Fuhrwerk“ aufgefaßt. Der Fall lag insofern noch eigenthümlich, als der betreffende Radfahrer sich an die Polizei gewendet hatte, nachdem ihm sein Rad von der Straße gestohlen war, um ihre Hilfe gegen den Dieb anzurufen, statt der erwarteten Hilfe aber zunächst die Ordnungsstrafe erhielt.“ — Ja freilich: Ordnung muß sein, wo preußische Polizei waltet!

* **[Reactionäre Pläne.]** Aus Berlin wird der „Pos. Ztg.“ gemeldet: „In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, unter dem Deckmantel des wirthschaftlichen Kartells der Sammelpolitiker werde versucht, eine parlamentarische Majorität zur **Abschaffung des bisherigen Reichstagswahlrechts** zusammenzubringen. Unter diesen Umständen sei ein Abkommen unter den Antikartellparteien, dem Centrum, den Freisinnigen und den Socialdemokraten, getroffen, bei den Wahlen unter allen Umständen gegen die sammelparteilichen Candidaten gemeinsam vorzugehen und insbesondere aussichtslose Sondercandidaturen zu vermeiden.“

„Es ist“, bemerkt dazu das genannte volksparteiliche Blatt, „einleuchtend, daß die Sammelpolitiker sich wohl hüten würden, während der Wahlzeit von solchen schönen Plänen den Wählern gegenüber etwas verlauten zu lassen; sind sie aber durch die Wahlen stark genug geworden, so werden diese Herren vor einer Verfassungsänderung in reactionärem Sinne durchaus nicht zurückschrecken. Ob an obiger Meldung in dieser positiven Form etwas Wahres ist, wissen wir nicht. Wir sind aber der Meinung, daß die Gefährlichkeit der „Sammelpolitik“ so offenkundig sich zeigt, daß sich ein **Zusammenschluß** der übrigen Parteien von selbst ergeben müßte.“

* **[Schutzmanns-Prozeß.]** Der Schutzmann Volkmann in Berlin, der beschuldigt wird, in der Nacht zum 29. Dezember ein junges Mädchen widerrechtlich verhaftet und alsdann unsittliche Anträge gestellt zu haben, hatte sich am Mittwoch vor der 1. Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Das beleidigte Mädchen erkannte den Angeklagten mit Bestimmtheit wieder. Der Angeklagte suchte durch Zeugen nachzuweisen, daß er zur fraglichen Zeit eine verdächtige Person verfolgt habe. Der Staatsanwalt beantragte den Alibibeweis als mißglückt zu erachten und beantragte $1^1/_4$ Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof beschloß zwecks weiterer Zeugenvernehmung die Vertagung.

* **[Stichwahlen und Centrum.]** In der „Köln. Volksztg.“ hatte jüngst ein Centrumsmitglied vorgeschlagen, überall **Zählcandidaten** aufzustellen. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt sich gegen diesen Vorschlag. Sie hält es für besser, in gewissen Fällen von Anfang an für das kleinere Uebel einzutreten.

* **[Im Wahlkreise Frankfurt a. O.]** ist von der freisinnigen Vereinigung Hofbesitzer **Woike**-Treplin als Reichstagscandidat aufgestellt worden.

Kiel, 16. März. Die **Kanalverwaltung** wird, um bei dem stetig wachsenden Verkehr auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal Segelschiffe möglichst ohne Aufenthalt befördern zu können, für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober zu den eigenen drei weitere Schleppdampfer chartern.

Breslau, 16. März. Auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes verbot das Polizeipräsidium die Betheiligung von **Damen** an der **Märzfeier** der freisinnigen Volkspartei.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

** **Berlin, 17. März.**

Der Reichstag gelangte heute bei der Berathung der **Militärstrafgerichtsordnung** bis zum § 172. Es wurden durchweg die Commissionsbeschlüsse aufrecht erhalten und die gestellten Anträge verworfen. Es geschah das beispielsweise beim § 37 mit einem Antrag des Abg. **v. Vollmar** (Soc.), wonach nur volljährige Offiziere Richter sein dürfen.

Beim § 46 kam einer derjenigen Punkte in Betracht, welche der Kriegsminister **v. Goßler** in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt zu sehen wünschte, falls der Bundesrath seine Zustimmung zu der ganzen Reform geben sollte. Nach der Vorlage sind die Kriegsgerichte zusammengesetzt aus vier Offizieren und einem Kriegsgerichtsrath, wofür die Commission drei Offiziere und zwei Juristen gesetzt hat. Ein Antrag **Auer-Munckel** will die Zahl der Juristen auf drei erhöhen, die der Offiziere auf zwei herabsetzen. Nach längerer Debatte, woran sich die Abgg. v. Levetzow (cons.), Gröber (Centr.), Görtz (freis. Vereinig.), Haase (Soc.), Beckh (freis. Volksp.) und Spahn (Centr.) sowie der Minister v. Goßler und der Generalauditeur Ittenbach betheiligten, wurde die Commissionsfassung bestätigt, doch wurde seitens der Vertreter des **Centrums in Aussicht** gestellt, bis zur dritten Lesung mit der Regierung eine Verständigung etwa dahin herbeizuführen, daß nur für schwerere Delicte zwei Juristen zuzuziehen seien.

Bei dem ebenfalls sehr wichtigen § 172 (Verhaftung eines Offiziers auf frischer That) wurde schließlich die Debatte auf morgen vertagt.

*

Berlin, 17. März. Die sechste Commission des Reichstages hat heute den Antrag auf Erhöhung der Revisionssumme des Reichsgerichts auf 1500 bezw. 3000 Mk. des Beschwerdegegenstandes angenommen.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin, 17. März.**

Das Abgeordnetenhaus beendete heute endlich die zweite Berathung des **Cultusetats.** Es handelte sich um das **Medizinalwesen**. Von den Abg. Graf Douglas (freicons.), Martens (nat.-lib.), Kruse (nat.-lib.), Langerhans (freis. Volksp.) und anderen Rednern wurde dem Bedauern über die Verzögerung der Medizinalreform Ausdruck gegeben und im Anschluß hieran die **Loslösung des Medizinalwesens vom Cultusministerium** erörtert.

Abg. **Rickert** spricht sich gegen eine Uebertragung der Medizinalabtheilung auf das Ministerium des Innern aus und hat auch Bedenken gegen ein eigenes Medizinalministerium.

Abg. **Virchow** (freis. Volksp.) empfiehlt die Uebertragung der Medizinalabtheilung auf das Ministerium des Innern.

Cultusminister Dr. **Bosse** erklärt, daß sich die Medizinalreform auf wenige Punkte beschränken werde, im wesentlichen auf die Umgestaltung der Stellung der Kreisärzte; über die wesentlichsten Vorschläge sei man jetzt einig und werde hoffentlich in der nächsten Tagung die Vorlage beim Landtage einbringen können. Eine große Vermehrung des Personals sei nicht geplant. Gegen eine Uebertragung der Medizinalabtheilung an das Ministerium des Innern würde er sich nicht wehren; gegen die Schaffung eines besonderen Medizinalministeriums aber sprächen wichtige Bedenken.

Ministerialdirector **Bartsch** theilt mit, daß die Apothekenfrage in einer die Apotheker nicht schädigenden Weise geregelt und auch an eine angemessene Standesvertretung dieses ehrenwerthen Berufs gedacht werden soll. Die Frage der ärztlichen Ehrengerichte wird in den nächsten Monaten von den maßgebenden Instanzen entschieden werden.

Frhr. v. **Heereman** (Centr.) unternimmt einen heftigen Vorstoß gegen die Regierung wegen der Behandlung der Orden der katholischen Krankenschwestern.

Cultusminister Dr. **Bosse** weist unter Anerkennung der segensreichen Thätigkeit der Orden die erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurück.

Morgen beginnt die Berathung des Eisenbahnetats.

Die Annahme des Flottengesetzes in der Commission.

Berlin, 17. März. Bei der heutigen zweiten Lesung des Flottengesetzes in der Budgetcommission wurde unter Zustimmung des Staatssecretärs Tirpitz der vom Abg. Lieber zu § 2 eingebrachte Ergänzungsantrag bezüglich einer anderweiten Behandlung der Ersatzfristen angenommen.

Zu seiner gestrigen Erklärung bemerkte heute der Staatssecretär Graf **Posadowsky**, der Zweck derselben sei gewesen, zu constatiren, daß bei einer etwaigen weiteren Besteuerung die ärmeren Klassen nicht in Anspruch genommen werden sollen.

Hierauf erfolgte die Abstimmung über das ganze Gesetz; dafür stimmten (wie schon gestern telegraphisch gemeldet) 19, dagegen 8, und zwar die Abgg. Meister (Soc.), Singer (Soc.), Richter (freis. Volksp.), Müller-Sagan (freis. Volksp.), Galler (freis. Volksp.), Jazdzewski (Pole) und Müller-Fulda (Centr.). Der Centrumsabgeordnete Graf Hompesch fehlte bei der Abstimmung.

Nach Ablehnung eines Antrages Bebel auf Erstattung eines schriftlichen Berichtes und nachdem die Commission den Wunsch ausgedrückt hatte, die Berathung im Plenum möge am Mittwoch beginnen, wurde die Verhandlung geschlossen.

Märzfeiern.

Berlin, 17. März. Eine Anzahl öffentlicher Volksversammlungen finden morgen aus Anlaß der Märzfeier in Berlin und Umgegend statt. Von den socialdemokratischen Vertrauensleuten sind zehn Lokalitäten für den Zweck gemiethet worden. Unter den Referenten befinden sich die Abgg. Bebel und Singer. Die Deputationen, welche Kränze für die Märzgefallenen niederlegen, begeben sich zum größten Theil schon in den frühesten Morgenstunden auf den Weg.

Die socialdemokratische Parteileitung hat zur Märzfeier eine Erinnerungsschrift, betitelt: „Zum Jubeljahr der Märzrevolution“, herausgegeben. Verfasser der Schrift ist Abg. Liebknecht. Auf rothem Papier sind die meisten socialistischen Witzblätter erschienen, ebenso eine von einem Münchener Verlage nach Berlin gesandte Märzzeitung.

Die Berliner Gewerkschaften haben aus Rücksicht auf die Märzfeier ihre regelmäßigen Versammlungen ausfallen lassen.

Berlin, 17. März. In der heutigen Sitzung des **Bundesraths** wurde dem zuständigen Ausschüsse die Vorlage betreffend die **Erhöhung** des **Gehaltes der Postunterbeamten** überwiesen.

— Den **Aufruf Schwerin-Vopelius** haben von den **nationalliberalen Abgeordneten** nachträglich noch Brünings, Brunck, Jürgensen, Schulze-Henne und Schweckendieck unterzeichnet.

— Der **Bund der Landwirthe** hat den Beschluß gefaßt, in der Provinz Posen, wo deutsche und polnische Candidaten einander gegenüberstehen, grundsätzlich und überall **für den deutschen Candidaten** einzutreten.

— Der Entwurf eines provisorischen **Handelsvertrages mit England** wird dem Reichstage, wie die „Neuen Pol. Nachr.“ mittheilen, binnen kurzem zugehen.

Posen, 17. März. Bei den **Gemeindevertreterwahlen** in dem 17000 Einwohner zählenden Vororte **Jersitz** wurden in der zweiten und dritten Abtheilung Deutsche und nur ein Pole gewählt.

Metz, 17. März. In einem Café am deutschen Thor wurde gestern Nachmittag der Bildhauer **Steinlen** aus der Schweiz und der Reisende **Dussard** wegen **Spionage** verhaftet. Die Haussuchung führte zur Beschlagnahme compromittirender Schriftstücke.

Rom, 17. März. Sämmtliche Abtheilungen der **Kammer** haben sich heute dahin ausgesprochen, der Staatsanwaltschaft die Ermächtigung zu ertheilen, gegen die betreffenden Abgeordneten wegen **Theilnahme** an dem **Duell Cavallotti** das **Strafverfahren** einzuleiten.

Reichstag.

62. Sitzung vom 16. März, 1 Uhr.

Am Bundesrathstisch: v. Goßler.

Das Haus setzt die zweite Berathung der **Militärstrafprozeßordnung** fort. Die Abstimmung über § 2 und die dazu vorliegenden Anträge wird vorläufig ausgesetzt. Die §§ 3 bis 6 bestimmen, daß die dem activen Heere und der Marine angehörenden Militärpersonen wegen aller strafbaren Handlungen, selbst wenn diese vor dem Dienstantritt begangen sind, der Militärstrafgerichtsbarkeit unterstellt sind. Gewisse Ausnahmen sind zugelassen.

Abg. **Bebel** (Soc.) begründet den Antrag Auer, den § 3 — nebst den §§ 4 bis 6 — zu streichen, eventuell zu sagen: „Die Militärpersonen des activen Heeres und der Marine sind wegen der vor dem Dienstantritt begangenen Zuwiderhandlungen gegen die allgemeinen Strafgesetze der bürgerlichen Gerichtsbarkeit unterstellt; wegen solcher Zuwiderhandlungen darf die Untersuchungshaft und die Vollstreckung der Strafe nicht ohne Zustimmung der Militärbehörde verfügt werden.“

Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) begründet einen von ihm gestellten Antrag, der mit dem socialdemokratischen fast gleichlautend ist.

Abg. **Haase** (Soc.) hält den § 3 der Regierungsvorlage für einen schweren Eingriff in die bürgerliche Rechtssphäre.

Generallieutenant **v. Biebahn** erwidert, die Militärgerichtsbarkeit habe nicht das Bestreben, die bürgerliche Gerichtsbarkeit an sich zu reißen, wie der Vorredner behauptet habe, sondern wünsche nur die alleinige Jurisdiction über Militärpersonen.

Abg. **Gröber** (Centr.) betont, daß der § 3 nicht so tragisch zu nehmen sei, wie der Abg. Haase meine. Die von der Commission beschlossene Bestimmung, wonach die Entlassung des Angeschuldigten stattzufinden habe, wenn eine Verurtheilung zu sechs Wochen und mehr zu erwarten sei, sei ausreichend.

Abg. **Haase** (Soc.) findet den Ausdruck „wenn zu erwarten sei“ zu unbestimmt.

Abg. **Spahn** (Centr.) hebt aus Anlaß eines in der Debatte erfolgten Angriffes gegen das Centrum wegen dessen Haltung bezüglich des Duells bei dieser Vorlage hervor, daß seine Partei das Duellwesen nach wie vor bekämpfe; daß Offiziere des Beurlaubtenstandes wegen Zweikampfes den Militärgerichten unterstellt werden, gebe angesichts der bekannten Cabinetsordre betreffend das Duellwesen keinen Anlaß zu Bedenken.

Abg. **Lenzmann** (freis. Volksp.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Gröber, bestreitet, daß er allen Verbesserungsanträgen in den Rücken gefallen sei, und bespricht sodann den vorliegenden Entwurf.

Abg. **Gröber** (Centr.) entgegnet, er habe nur das Verhalten der freisinnigen Volkspartei bei der Commissionsberathung gekennzeichnet; daß Herr Lenzmann hierbei keine vortheilhafte Figur machte, sei nicht seine Schuld.

Hierauf wird der Eventualantrag Auer mit 172 gegen 55 Stimmen abgelehnt; auch der Antrag Beckh wird abgelehnt und der § 3 angenommen.

Es folgt die namentliche Abstimmung über den Antrag Beckh, den Absatz 2 des § 2 (Unterstellung der Offiziere des Beurlaubtenstandes wegen Zweikampfes unter die Militärstrafgerichtsbarkeit) zu streichen. Der Antrag wird mit 143 gegen 84 Stimmen abgelehnt. Ein Abgeordneter enthält sich der Abstimmung. Sodann wird der § 2 in der Fassung der Commission angenommen, wodurch die hierzu noch vorliegenden Anträge erledigt sind; ebenso werden die §§ 4 bis 7 in der Commissionsfassung angenommen.

§ 8 lautet in der Commissionsfassuug: „Macht sich eine active Militärperson **innerhalb eines Jahres** nach Beendigung des die Militärstrafgerichtsbarkeit begründenden Verhältnisses **wegen der ihr während der Dienstzeit widerfahrenen Behandlung** einer Beleidigung, Körperverletzung oder Herausforderung zum Zweikampfe gegenüber einem früheren militärischen, **noch im activen Dienste befindlichen** Vorgesetzten schuldig, so ist wegen dieser strafbaren Handlungen und, wenn der Zweikampf stattgefunden hat, auch dieserhalb die Militärstrafgerichtsbarkeit begründet.“ Die durch den Druck hervorgehobenen Stellen sind Zusätze der Commission, welche außerdem noch folgenden Schlußsatz des § 8 der Regierung gestrichen hat: „sofern nicht der Thäter seit zwei Jahren der militärischen Controle nicht mehr unterstand“.

Abg. **Auer** (Soc.) beantragt, den § 8 zu streichen; der Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (cons.) beantragt, statt „innerhalb eines Jahres“ zu setzen „innerhalb zweier Jahre“ und den Zusatz „noch im activen Dienst befindlichen“ wieder zu streichen, also im wesentlichen die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. **Bebel** (Soc.) begründet den socialdemokratischen Antrag auf Streichung des Paragraphen, der große Consequenzen für das bürgerliche Leben haben würde. Jede Kritik würde dadurch unmöglich gemacht.

Kriegsminister **v. Goßler** führt aus, der § 8 solle keineswegs hindern, die Wahrheit zu erforschen und eine Kritik zu üben. Es sollen nur Beleidigungen früherer Vorgesetzter verhindert werden.

Generallieutenant **v. Biebahn** betont, mit der Aufnahme dieser Bestimmung folge man nur den Bestimmungen, die in anderen Armeen herrschten. Der conservative Antrag entspreche den militärischen Anforderungen mehr als der Commissionsbeschluß.

Abg. **v. Staudy** (cons.) wünscht eine getrennte Abstimmung über die beiden von den Conservativen beantragten Aenderungen des § 8 der Commissionsfassung.

Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) bekämpft den Paragraphen.

Abg. **Lender** (Centr.) bringt einen bestimmten Fall zur Sprache.

Kriegsminister **v. Goßler** sagt eine sorgsame Untersuchung des Falles zu. Was den § 8 anlange, so messe er ihm einen großen ideellen Werth bei. Die Leute sollten darauf hingewiesen werden, daß sie sich nicht das gefallen lassen sollten, was sie sich nicht gefallen zu lassen brauchten. Während der Dienstzeit zu schweigen und nach der Dienstzeit sich rächen zu wollen, das ginge nicht an.

Abg. **Bebel** (Soc.) spricht sich nochmals gegen den § 8 aus und kommt auf den vom Abg. Lender besprochenen Fall zurück

Kriegsminister **v. Goßler** weist auf die Einseitigkeit der Bebel'schen Darstellung in solchen Fällen hin.

Abg. **Gröber** (Centr.) empfiehlt die Commissionsfassung des § 8.

Nach einer weiteren kurzen Debatte wird zunächst der Antrag Puttkamer-Plauth, sodann die Commissionsfassung und endlich auch der § 8 in der Fassung der Regierungsvorlage abgelehnt.

Schluß $6^1/_4$ Uhr.

Danzig, 18. März.

* **[Aus den Tagen des Völkerfrühlings.]** Die „Königsb. Hart. Ztg.“ veröffentlicht in ihrer gestrigen Nummer Erinnerungen über Vorgänge in Königsberg und in anderen Städten Ost- und Westpreußens während der Märztage 1848. Wir entnehmen daraus folgende, auch Westpreußen betreffende Reminiscenzen:

Alle Patrioten waren in diesen Tagen in rührigster Thätigkeit, um Adressen an den König abzufassen und abzusenden. Schon am 9. März ging die erste, von ca. 230 Mitgliedern der städtischen Ressource unterzeichnete Adresse ab, die von Dr. Dinter, Dr. Johann Jacoby und Prediger Dr. Rupp, dem Begründer der freien Gemeinde, abgefaßt war und in der um schleunige Aufhebung der Censur, wahre, aus allen Klassen hervorgehende Vertretung des Volkes und ein deutsches Parlament gebeten wurde. Am 15. Mär

---

mit ihm verließen alle Kabylen die von ihnen bisher besetzte Stellung und verschwanden hinter den Büschen des Abhangs. Die Vertheidiger von Palaestro schossen ihnen zwar nach, konnten aber keinen Erfolg ihres Feuers beobachten, weil die Kabylen alle Todten und Verwundeten mitschleppen. Bald herrschte rings um Palaestro völlige Ruhe. Nunmehr schickte der Maire je einen Mann nach dem Pfarrhaus und der Mairie, um zu fragen, ob dort niemand verwundet worden sei. In der Gendarmeriekaserne hatte der kurze Kampf keine Opfer gefordert. Bald trafen aus den anderen Häusern die gleichen günstigen Nachrichten ein. Dies stärkte den Muth der tapferen Vertheidiger sehr, denn sie erkannten, daß die Kabylen mit ihren veralteten schlechten Flinten nichts gegen die drei festen Häuser ausrichten konnten, während die neuen europäischen Jagdgewehre der Colonisten und die drei Chassepotbüchsen der Gendarmen den Gegnern schwere Verluste beizubringen vermochten.

Auf Anordnung des sehr voraussorgenden Capitäns Auger wurden nun möglichst viel Lebensmittel aus den anderen nicht besetzten Häusern und aus den Gärten in den drei Vertheidigungsgebäuden zusammengetragen und in jedem der letzteren Gefäße mit Trinkwasser aufgestellt. So glaubte man, eine längere Belagerung aushalten zu können. Schließlich mußte doch eine Truppenabtheilung aus Alger zum Entsatze der Vertheidiger von Palaestro erscheinen und sie befreien!

In der Gendarmerie-Kaserne erhielten auch die Frauen den Auftrag, im Wechsel zu wachen und die Kabylenfrau stets im Auge zu behalten.

Nachdem auf solche Weise alle nur denkbaren Vorkehrungen getroffen waren, konnte man den zukünftigen Ereignissen ziemlich beruhigt entgegensehen.

Während der ganzen Nacht vom 20. zum 21. April schossen die Kabylen, welche sich dem Dorfe wieder genähert hatten, gegen die drei von den Europäern besetzten Häuser. Aber Schaden richteten die Geschosse nicht an, weil sie nicht einmal die festen Holzthüren durchschlagen konnten und in den Verrammelungen der Fenster unschädlich stecken blieben. Aber die Kabylen erreichten doch ihren Zweck, indem sie die ganze Besatzung von Palaestro unaufhörlich bedrohten, dadurch stets wach erhielten und auf solche Weise sehr ermüdeten.

Am Morgen des 21. April stieg die Sonne hell leuchtend und strahlend an dem wolkenlosen Himmel über den Schneekämmen des Flissa-Gebirges und den Felsenzacken des Dschurdschura empor. Die ganze Umgegend von Palaestro erglänzte im frischen Grün der neu aufgegangenen Saaten, der üppig belaubten Gebüsche und der duftenden Wiesen, welche die Colonisten mit so großer Mühe in den letzten Jahren angelegt hatten. Dazwischen bildeten einzelne Korkeichenbäume und am Rande der Iserschlucht kleine Waldparzellen von Kastanien dunklere Abschattirungen, und am Rande des schönen Landschaftsbildes glänzte auf den Bergen ein breiter Saum von blendend weißem, frisch gefallenem Schnee. Das sah so friedlich, so ruhig aus, daß ein uneingeweihter Beobachter an alles eher, als an Aufruhr und Krieg in dieser Gegend denken konnte.

Seit einigen Stunden hatte das Schießen der Kabylen aufgehört. Man erblickte keinen der wilden Eingeborenen.

„Ob sie wohl gegangen sind?“

Kaum war diese Aeußerung gefallen, so erschienen lange, grauweiße Linien am Rand der Iserschlucht und schoben sich auf den grünen Feldern gegen Palaestro vor.

„Zu den Waffen! Sie greifen wieder an!“

Jeder sprang auf seinen Posten.

„Es werden immer mehr. Das sind nicht die Ammals allein. — Dort reitet Mohammed-Burahla; ich kenne seinen Fuchs. Im ganzen Isergebiet ist dies der einzige. Also haben sich die Aït-Njar und wahrscheinlich auch die Art-Khalfun den Ammals angeschlossen. Wir werden einen harten Stand bekommen.“

„Gleichgiltig, wie viele es sind. In unsere festen Häuser kommen sie doch nicht hinein, und wenn wir viele niederknallen, werden sie schon die Lust zum Stürmen verlieren. Unsere Lebensmittel reichen aber sicher, bis wir durch die Garnison von Alger befreit werden.“ (Forts. f.)

versammelten sich ferner in der Wohnung des Kaufmanns und Stadtverordneten Malmros gegen 80 Personen, theils Gutsbesitzer, theils Städter aus Elbing, Graudenz, Strasburg, Culm und anderen Orten Ost- und Westpreußens, um unter dem Vorsitz des Dr. Kosch über die Absendung einer neuen Adresse an den König zu berathen. Ein von Dr. Jacoby vorgelegter Entwurf wurde mit geringen Modificationen angenommen und unterzeichnet.

In die bürgerlichen Aufregungen mischten sich noch beunruhigende Nachrichten über Truppenbewegungen im Nachbarlande, die bei der allgemeinen Angst offenbar in maßloser Weise übertrieben wurden. Durch die ganze Provinz verbreitete man ein anonymes Flugblatt, welches Besorgnisse in Betreff der Absichten Rußlands erregte und Stimmung gegen das Zarenreich machte. Es wurden Gerüchte über das bevorstehende Einrücken fremder Truppen in unsere Provinz ausgesprengt und daran Befürchtungen für die Gestaltung der heimischen Verhältnisse geknüpft. Diese Thatsachen spiegeln sich beispielsweise in einer Adresse ab, welche von den Stadtverordneten Elbings an den König abgesandt wurde. Auch die Stadtverordneten-Versammlung von Danzig beschloß am 15. März einstimmig, einer vom Magistrat einstimmig angenommenen Adresse an den König beizutreten, worin unter Ausführung der laut gewordenen Wünsche des Volkes der König um baldige Einberufung des Landtages gebeten wurde.

* **[Zur Errichtung der technischen Hochschule in Danzig]** bringen die „Berl. N. Nachr." einen sehr sympathischen Artikel. Sie schreiben, die Errichtung der Schule biete eine gute Gelegenheit und es würde für das neue Institut selbst sehr fördernd wirken, wenn man dort mit einer akademischen **Promotion der Techniker** den Anfang machen würde.

* **[Diakonissen-Krankenhaus.]** Sein Jahresfest beging gestern das auf Neugarten belegene Diakonissen-Krankenhaus. Der Abendfeier wohnten außer den Vorstandsmitgliedern, sonstigen Gästen und den Schwestern des Hauses u. a. die Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Consistorialrath Franck bei. Der Anstaltsgeistliche Herr Pfarrer Stengel eröffnete die Feier mit einer liturgischen Andacht, zu der die Gesänge von einem Frauenchor (Schwestern des Hauses) ausgeführt wurden. Nach der Lithurgie kam der Psalm „Der Herr ist mein Hirt" recht weihevoll zu Gehör. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Stengel zu St. Bartholomäi unter Zugrundelegung der biblischen Worte aus dem Evangelium St. Lucas Kap 3 Vers 6 bis 9. Alsdann erstattete der Anstaltsgeistliche Herr Pfarrer Stengel den Jahresbericht.

Nach demselben gingen an Beiträgen 2557 Mk., aus sieben Hauscollecten (incl. Liebesgaben) 11 255 Mk., aus Kirchencollecten (incl. der Mennoniten-Gemeinde) 5697 Mk. ein. Dem Vermögen des Hauses flossen durch Schenkungen des Herrn Rentier Hausmann 16 000 Mk., des Herrn Consul Brandt 3000 Mk., des Herrn Stadtrath Wendt 3000 Mk., des Fräulein v. Flotwell 2000 Mk. und des Herrn Landrath von Maurach 1000 Mk. zu. Das Mutterkrankenhaus hat 8365 Mk. Mehrausgaben als Einnahmen gehabt.

* **[Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen.]** Der katholische Arbeiter-Verein beschäftigte sich vorgestern auch mit der Arbeiterwohnungsfrage. Dabei fand die vorgestern Abend von uns publicirte „Zuschrift an die Redaction" lebhafte Zustimmung. Der Verein beschloß einstimmig, „sich den in dem Artikel: „Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für Westpreußen und die Arbeiterwohnungen" ausgesprochenen Wünschen anzuschließen und die Versicherungsanstalt in Westpreußen zu bitten, kräftiger als bisher vorzugehen und namentlich hier in Danzig für die Beschaffung billiger Arbeiterwohnungen Sorge zu tragen."

* **[Concert.]** Nächsten Dienstag findet im Schützenhaussaale das seit längerer Zeit vorbereitete Concert des Herrn Musikdirectors Heidingsfeld statt, welches uns Gelegenheit bieten wird, den viel genannten Münchener und Baireuther Baritonisten Eugen Gura hier als Gastsänger zu hören. Gura hat jetzt der Bühne fast vollständig entsagt und sich vornehmlich dem Lieder- und Balladen-Vortrag zugewendet. Er gehört zweifellos zu den besten Schubert-Interpreten und sein Vortrag Löwe'scher Balladen wird als mustergiltig bezeichnet. In Berlin gehört Gura zu den wenigen Auserlesenen, denen dort stets ein dicht gefüllter Saal gesichert ist. Löwe'sche Balladen, wie „Archibald Douglas", „Der Nöck" etc. und Schubert'sche Lieder stehen auch für Danzig auf Guras Programm. Daneben wird das in Rede stehende Concert eine Reihe von Chorgesängen (Männerchöre und gemischte Chöre) unter Herrn Heidingsfelds bekannter gediegener Leitung bringen und hierbei der vor einigen Monaten gegründete Heidingsfeld'sche Männergesangverein zum ersten Male an die Oeffentlichkeit treten. Mit dem großen schwierigen Pilgerchor aus „Tannhäuser" wird derselbe das Concert eröffnen, dann vier Volkslieder a capella und mit Begleitung eines Streichorchesters die beiden Schlußlieder des Programms: „Diogenes" und „Ratenlied", zwei Gesänge aus einer zur Zeit noch unvollendeten Oper des Dirigenten Heidingsfeld, singen. Auf vielfachen Wunsch sollen anstatt der bisher angekündigten vier Robert Franz'schen a capella-Gesänge für gemischten Chor die Chorlieder wiederholt werden, welche am 11. d. Mts. im musikalischen Unterhaltungsabend des Danziger Gesangvereins so lebhaften Beifall hervorriefen und zum Theil da capo gesungen werden mußten. Es sind dies: „Der Frühling" von Vierling und „Deutsche Tänze" für gemischten Chor von Franz Schubert.

* **[Kadetten-Vertheilung.]** In die Regimenter des 17. Armeecorps sind aus den Kadetten-Anstalten pro 1898 eingestellt: Inf.-Regt. Nr. 14 die Kadetten v. Reber und Wisselinck als charakt. Port.-Fähnr.; Inf.-Regt. Nr. 21 Port.-Fähnr. v. Borcke als Second.-Lieut., Kadett Schönborn als Port.-Fähnr.; Inf.-Regt. Nr. 61 Kadett Größer als Port.-Fähnr.; Inf.-Regt. Nr. 175 Kadett Werdermann, Inf.-Regt. Nr. 176, Kadett Relius, westpr. Kürassier-Regt. Nr. 5 Kadett v. Buddenbrock, 1. Leibhusaren-Regt. Gefreiter Mackensen v. Astfeld, Ulanen-Regt. Nr. 4 Kadett Struve, alle fünf als charakt. Port.-Fähnrichs.

* **[Personalien bei der Post.]** Befördert sind: die Postassistenten Nachtigall, Tetzlaff, Thielmann, Thiel in Danzig zu Ober-Postassistenten, der Postassistent Friesen zum Bureau-Assistenten, der Telegraphen-Assistent Neubauer hier zum Ober-Telegraphen-Assistenten.

& **[Beachtenswerthes für Obstgartenbesitzer.]** An den noch kahlen Zweigen der Obstbäume sieht man nicht selten da und dort ein einzelnes trockenes Blatt hängen, gerade als sei es ein Versehen des Herbstwindes gewesen, daß dasselbe nicht von seinem Platze geräumt wurde. Betrachtet man solche Blätter näher, so erscheinen sie sorgfältig zusammengerollt, oft sind es sogar zwei, die mit silberglänzenden Fädchen zusammengesponnen einen schützenden Wintermantel für die darin wohnenden Lebewesen bilden. Das sind die Räupchen des Baumweißlings, dieser wahren Geißel der Obstbäume. Schon im Juli legte das Schmetterlingweibchen seine Eierhäufchen an die Blätter jenes Baumes. Nach einigen Wochen krochen die Raupen aus und versuchten die noch grünen Blätter. Mit Kennermiene wurde darauf eins der saftigsten Blätter zum Wintersarge ausgesucht und die ganze Gesellschaft hüllte sich sorgfältig darin ein. So starb das Blatt ab, bevor die Nachtfröste die Stiele der Blätter von den Zweigen löste und blieb nun zähe am Baume hängen, selbst bei Wind und Wetter. Oeffnet dann die Frühlingssonne die Knospen, so öffnen sich auch die „Raupennester" und die bis dahin wie todt darin ruhenden Raupen verbreiten sich blitzschnell über den ganzen Baum und ihre Gefräßigkeit vollbringt das Zerstörungswerk, ehe man es recht merkt. Zwar findet man auch auf Chausseebäumen und in Anlagen solche Raupennester, doch wird der Schaden der Verwüster hier weniger bemerkt. Als einziges wirksames Mittel gegen diese Plage dient das fleißige Absammeln solcher Blätter, bevor die Raupen auskriechen. Darum fort damit jetzt gerade, wo es noch Zeit ist. Man kann so manches Obstbäumchen vor dem sicheren Untergange retten.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Heyking fand gestern eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I. der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft statt, in der 13 Unfallstreitsachen zur Verhandlung kamen. In 12 Fällen erfolgte Zurückweisung der Berufung, und zwar handelte es sich in 3 Fällen um die erstmalige Regelung des Entschädigungsanspruchs und in 9 Fällen um Rentenerhöhungsanträge. In einem Falle wurde Beweiserhebung beschlossen.

* **[Die erste Exmission.]** Wo der Mensch hinkommt mit seinem Wohnen, da finden sich auch die Exmissionen, das beweist von neuem die kurze Geschichte der jungen Straße am Dominikswall, die, kaum erst zu einem kleinen Theil bezogen, Ende voriger Woche doch schon die erste Exmission erlebte.

Aus der Provinz.

& **Marienwerder**, 17. März. Bei dem Abräumen eines Strohstakens in Gr. Bandtken wurde dort die **Leiche einer seit etwa vier Wochen vermißten Scharwerkerin** gefunden. Das junge Mädchen hatte wegen einer geringfügigen Uebertretung eine Strafe zu erwarten. Anscheinend hat es sich aus Furcht vor dieser umhergetrieben und ist ein Opfer von Hunger und Kälte geworden.

(=) **Culm**, 16. März. Am 2. April soll der **Kreistag** über die Höhe der **Kreis-Communalbeiträge** Beschluß fassen. Der Etat schließt (wie schon berichtet ist) mit 3 Mill. Mk. in Einnahme und Ausgabe und ist um 9500 Mk. höher als im Vorjahre. In Einnahme sind diesmal 10 148 Mk. Ueberschuß aus dem Reservefonds der Kreissparkasse gestellt und 245 500 Mk. Provinzialbeiträge mit einem Mehr von 5500 Mk. in den Etat aufgenommen worden. Die Kreisschulden betragen am 1. April d. J. 908 992 Mk. gegen 942 434 Mk. am 1. April 1897 und haben sich um 33 444 Mk. vermindert. Zur Deckung des Fehlbetrages von 245 500 Mk. sollen wie im Vorjahre nicht mehr als 120 Proc. der Real- und Einkommensteuer erhoben werden. — Nach dem Jahresbericht der **Stadtsparkasse** ist der Bestand der Spareinlagen von 313 018 Mk. auf 333 664 Mk. gestiegen. Neueinlagen werden mit 282 599 Mk. und zurückgezogene Einlagen mit 269 794 Mk. nachgewiesen. Der Reservefonds von 6236 Mk. ist durch Ueberweisung der Zinsüberschüsse um 3060 Mk. gewachsen.

Strasburg, 15. März. Gestern traf der Oberingenieur der **Nordischen Elektricitäts-Actiengesellschaft** Herr Förster hier ein, um wegen der Inbetriebnahme der Centrale Aufschluß zu geben. Er theilte mit, daß das hier vorhandene Personal in den nächsten Tagen durch einige Ingenieure verstärkt werden soll, damit die Arbeiten so gefördert werden können, daß die Eröffnung der Centrale am 15. April erfolgen kann.

* **Von der russischen Grenze**, 15. März. Eine Rohheit ohne Gleichen verübten dieser Tage Wilderer an dem Wirthschaftsinspector Kowallek in Marowischki bei Suwalki. Dieser passirte am letztvergangenen Sonnabendnachmittage beim Heimritte von der Stadt nach dem Gute einen Theil des dortselbst sich hinziehenden Waldes, als er plötzlich mehrere rasch aufeinander folgende Schüsse fallen hörte. Erstaunt der Richtung, aus der die Schüsse kamen, zureitend, erblickte er drei Männer, deren einer gerade dabei war, eine von ihnen geschossene Ricke auszuwaiden. Sein energischer Zuruf, die Gewehre fortzuwerfen, fand, obwohl er den Revolver auf sie richtete, nicht nur keine Beachtung bei den Wilddieben, vielmehr feuerte einer derselben seine Büchse auf den unwillkommenen Störenfried ab, in Folge dessen dieser, von den derben Schroten in die Brust getroffen, aus dem Sattel zur Erde sank, während das Pferd im Galopp dem etwa drei Werst von dem Thatorte entfernten Gute zulief. Hier wurden sofort die Gespannknechte auf das reiterlose Thier, das, ebenfalls von einigen Schroten am Halse getroffen, blutete, aufmerksam und setzten den Gutsherrn davon in Kenntniß, der, als K. noch immer nicht zurückgekehrt war, unverzüglich die weitgehendsten Nachforschungen nach dem Verbleib des Vermißten anstellen ließ. Die Hufabdrücke des Pferdes auf dem Sturzacker führten schließlich die Suchenden nach dem Walde, wo man den Verwundeten mit dem Kopfe fast die Erde berührend und mit an einem Fichtenaste angebundenen Füßen zwar lebend, aber besinnungslos vorfand. Er erholte sich, nachdem man ihn aus seiner hilflosen Lage befreit hatte, bald, mußte indeß nach dem Gutshofe getragen werden, wo er ärztlich behandelt wird. (D. Ztg.)

Coloniales.

Berlin, 17. März. (Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach aus **Dar-es-Salaam** eingegangenen telegraphischen Nachrichten sind die Meldungen über die angebliche **Erhebung des Häuptlings Merere** nicht zutreffend; auch ist von einem Aufstand in Uhehe oder Usango nichts bekannt. In Kondeland hat nach vorliegenden Meldungen der Stationschef von Langenburg, Bezirksamtmann v. Elpons, gegen einen einzelnen widerspenstigen Häuptling einen erfolgreichen Strafzug unternommen, wodurch nach bis jetzt vorliegenden Meldungen weiteren Unruhen dort vorgebeugt zu sein scheint.

Vermischtes.

Sir Henry Bessemer,

der berühmte Erfinder des Bessemerstahls, ist in London im Alter von 85 Jahren gestorben. Mit seinem Namen ist der ungeheure Aufschwung der Eisenindustrie dauernd verknüpft. Bessemer war im Jahre 1813 in Hertfordshire als Sohn eines Landedelmannes geboren und kam mit achtzehn Jahren nach London. Mit großer Neigung und Begabung für das Maschinenwesen ausgerüstet, construirte er eine Maschine zur Herstellung von Bronzestaub, wie er zum Vergolden benutzt wird. Der durch diese Erfindung erzielte Gewinn ermöglichte es Bessemer, sich ausschließlich technischen Versuchen zu widmen. Die zahlreichen Patente, welche er für seine Erfindungen nahm, beziehen sich u. a. auf Verbesserungen in der Typengießerei, auf Eisenbahnbremsen, Glasfabrikation und namentlich Eisen- und Stahlfabrikation. 1856 kündigte Bessemer der British Association seine große Erfindung der Flußstahlerzeugung an, welche alsbald die gesammte Stahlindustrie umgestaltete. Er machte auch den Vorschlag, Metalle unter erhöhtem Druck zu schmelzen, und construirte einen Schiffsalon, welcher, mit einer dem Cardanischen Ring ähnlichen Vorrichtung versehen, sich auch bei unruhigem Wetter stets in unveränderter Lage erhalten und dadurch die Seekrankheit verhindern sollte. Eine weitere Erfindung Bessemers betraf die Herstellung von Stahlplatten durch Guß und sofortiges Auswalzen. 1871 wurde Bessemer Präsident des Iron and Steel Institute, 1879 Mitglied der Royal Society und von der Königin von England geadelt. Ein rastloser und erfolgreicher Erfindungsgeist ist mit ihm dahingegangen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Dreiundzwanzig Stunden in den Lüften geschwebt]** haben zwei Offiziere der Berliner Luftschiffer-Abtheilung, welche unweit des Dorfes Bauchwitz bei Meseritz hinter einem Walde mit einem Luftballon landeten. Dieser war bald nach seiner Auflassung in Berlin zuerst nördlich gegen Oranienburg, dann wieder zurück nach Berlin und endlich in der Richtung nach Osten getrieben worden. Von Frankfurt a. O. bis zur glücklich von Statten gehenden Landung gebrauchte der Ballon allein sechs Stunden, ein Zeichen, daß in den oberen Regionen fast Windstille herrschte. Die höchste Höhe, welche erreicht wurde, betrug 2300 Meter, die größte Kälte 10 Grad Celsius.

* **[Der Bacillus des Sauerkohls.]** Da heute jeder natürliche Gegenstand, der etwas auf seine Würde hält, seinen besonderen Bacillus haben muß, so ist es nicht verwunderlich, daß sich auch der Sauerkohl einen solchen zulegt. Bis jetzt hat man im Sauerkraut jeweilen nur einige Schimmelpilze oder seltene fäulnißerregende Bacterien gefunden. Nun ist es, wie die Pariser „Revue Scientifique" zu melden weiß, einem Herrn Conrad gelungen, in einem Fasse, in dem das Kraut erst seit 24 Stunden eingepreßt war, einen Bacillus zu entdecken, den er als wirklichen Erreger der sauren Gärung des Krautes anspricht. Dieser Bacillus gedeiht auf gezuckertem Agar und erzeugt eine reichliche Gasbildung. Fügt man eine künstliche Bactериencultur in eine Kohlsuppe, so entsteht alsbald der eigenthümliche Geruch des Sauerkrautes. Der neue Bacillus hat den stolzen Namen bacterium brassicae acidae erhalten; er ist beweglich, mit Haaren besetzt und ist dem baccillus coli außerordentlich ähnlich. (Absit omen!) Diese Aehnlichkeit soll so groß sein, daß man die beiden Keime nur durch die Verschiedenheit der von ihnen erzeugten Gase unterscheiden kann.

London, 14. März. **Was eine Sauce werth ist**, kann man aus dem Testament des Herrn **C. Wheeby Lea** erfahren, der als Inhaber der Firma Lea u. Perrin kürzlich gestorben ist. Sein baares Vermögen wurde eidlich auf 1 070 000 Lstr. angegeben, wozu noch Grundeigenthum im Betrage von 29 000 Lstr. kommt. Der Schatzkanzler hat bereits als Erbsteuern von der Hinterlassenschaft 88 000 Lstr. erhalten und an Legaten sind weitere 25 000 Lstr. zahlbar. Perrin, der verstorbene Mittheilhaber des Geschäftes, das die weltberühmte Worcestersauce fabricirte, hatte ein ebenso großes Vermögen hinterlassen. Die Wittwe Lea erhält das Grundeigenthum und 50 000 Lstr. Zwei Neffen und eine Nichte sind mit je 100 000 Lstr. bedacht. Entfernte Verwandte, Diener und mildthätige Stiftungen in Worcester erhalten zusammen 350 000 Lstr. Als Lea und Perrin vor vielen Jahren ein kleines Apothekergeschäft in einer Straße von Worcester betrieben, kam Lord Sandys zu ihnen und gab ihnen das Recept einer pikanten Sauce, das er auf seinen Reisen in Indien aufgelesen hatte. Lange Zeit lag das Recept unbenützt in einem Schubfach. Als die Worcestersauce europäischen Ruf erreicht hatte und ihren Eigenthümern riesigen Gewinn einbrachte, kam Lord Sandys wieder ins Geschäft und verlangte seinen Antheil. Perrin antwortete, er solle ihn erhalten, wenn er hinter dem Ladentisch dienen wolle, was natürlich Lord Sandys zu thun unterließ.

Schiffs-Nachrichten.

Berlin, 17. März. (Tel.) Der „Reichsanzeiger" meldet: Einer amtlichen Nachricht zufolge hat das türkische Hafenamt in Saloniki die **Durchfahrt durch die Meerenge bei Cap Kara** am Eingange der Bucht voni Salonik von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang bis zur Entfernung der dort gelegten Torpedominensperre verboten und bedroht die Uebertretung des **Verbots mit Geldstrafe**.

Liverpool, 13. März. Ueber den Untergang des englischen Dampfers „**Legislator**", welcher bekanntlich auf hoher See verbrannte, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Der Dampfer ging am 3. Februar von Liverpool nach Colon ab. Am 13. Februar, 4 Uhr Morgens, als das Schiff etwa 700 Meilen von Fayal entfernt war, fand eine Explosion statt, und das Schiff gerieth in Brand; dichte Rauchwolken und Schwefeldünste hinderten die Leute, ihre Effecten zu erreichen. Capitän Tennant, Offiziere und Mannschaft thaten ihr Möglichstes, um das Feuer zu bewältigen, jedoch erkannte man sehr bald, daß dies aussichtslos sei. Die Situation wurde dadurch noch verschlimmert, daß die Mannschaft durch die Flammen in zwei Parteien geschieden wurde. Das Zeug des Oberkochs gerieth in Brand, er lief an Deck und sprang schließlich über Bord, um von seinen Schmerzen befreit zu werden. Da es dunkel war, konnte nichts für ihn gethan werden, und er ertrank. Ein Rettungsboot wurde vorn mit elf Mann über Bord gesetzt, und man versuchte, es nach dem Heck zu fieren; das Fahrzeug kenterte aber und zwei Mann, der zweite Offizier und ein Heizer, ertranken. Der dritte Offizier und der Steward, welche nun allein am Bug zurückblieben, ließen ebenfalls ein Boot zu Wasser, mit welchem sie vom Schiff abtrieben. Man hielt die Beiden für verloren, jedoch wurden sie von dem Dampfer „Glenfield" aufgefischt und später in Vera Cruz gelandet. Ein Heizer erstickte im Heizraum, und seine Leiche konnte erst am dritten Tage hervorgezogen werden. Zwei Passagiere (ein Arzt und seine Frau) bemühten sich, die Schmerzen der Verwundeten, von denen sechs an Bord waren, zu lindern. Der Capitän und die noch übrig gebliebene Mannschaft hatten drei Tage mit den Flammen gekämpft, als der Dampfer „Flowergate" zur Rettung herankam und die Schiffbrüchigen aufnahm.

Newyork, 16. März. (Tel.) Von Deutschland kommend, sind der Hamburger Postdampfer „**Pennsylvania**" hier, der Hamburger Postdampfer „**Hungar a**" in St. Thomas und der Bremer Postdampfer „**Dresden**" in Baltimore eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 17. März. (Tel.) **Tendenz der heutigen Börse.** Beruhigungen in politischer Hinsicht, Besserung der Pariser Börse, Meldung von gesicherter Einlösung des April-Coupons der spanischen Anleihe, Dementirung von Eisenpreisherabsetzung in Oberschlesien, ferner Bekanntwerden der genehmigten Zulassung der neuen chinesischen Anleihe an hiesiger Börse waren die Ursache zu einem recht festen Verlauf der Börse. Banken, Fonds, Hütten- und Bergwerksactien theilweise beträchtlich höher. Auch Bahnen gut angeregt. Nur Transvaalbahn auf bedeutende Mindereinnahme im Februar niedriger.

Frankfurt a. M., 17. März. (Tel.) Die „Frank. Ztg." meldet aus **Paris**, daß der **spanische Finanzagent** den Auftrag seiner Regierung **zur Zahlung der April-Coupons** erhalten hat.

Frankfurt, 17. März. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 308 1/2, Franzosen 293 3/8, Lombarden 69,50, ungar. 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,45. Tendenz: fest.

Paris, 17. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,25, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 734, Lombarden —, Türken 21,72. — Tendenz: behauptet.

London, 17. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 103 1/2, Türken 21 1/2, 4% ungar. Goldrente 102 1/4, Aegypter 107 5/8, Platz-Discont 3 1/8, Silber 25 1/2. — Tendenz: ziemlich fest. — Havannazucker Nr. 12 11 1/4 Rübenrohzucker 9. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 17. März. Wechsel a. London 3 M. 94,00.

Newyork, 16. März, Abds. (Tel.) **Weizen** schwächte sich nach der Eröffnung ab in Folge von Angaben über einen günstigeren Stand der Ernte, später führte Deckung eine Reaction herbei, welche jedoch durch abermalige Abschwächung in Folge Eingreifens der Baissiers verdrängt wurde. Der Schluß war kaum stetig. — **Mais** schwächte sich durchweg ab auf große Zunahme der Lagervorräthe in den westlichen Plätzen, sowie auf günstiges Wetter und auf Liquidation. Der Schluß war kaum stetig.

Newyork, 16. März. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1 1/2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,80 1/4, Cable Transfers 4,84 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25, do. auf Berlin (60 Tage) 93 15/16, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien 11, Canadian Pacific-Actien 83, Central Pacific-Actien 12, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 80 1/2, Denver und Rio Grande Preferred 45 1/4, Illinois-Central-Actien 99 7/8, Lake Shore Shares 186, Louisville- u. Nashville-Actien 50, Newy. Lake Erie Shares 12 3/4, Newy. Centralb. 110 3/4, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 61 7/8, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheinen) 45, Philadelphia and Reading First Preferred 40, Union Pacific Actien 26 5/8, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 123, Silber Commerc. Bars 55 1/2. Tendenz für Geld: leicht. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 6 1/8, do. für Lieferung per April 5,95, do. für Lieferung per Juni 6,01, Baumwolle in New-Orleans 5 9/16. Petroleum Stand. white in Newyork 5,80, do. do. in Philadelphia 5,75, Petroleum Refined (in Cases) 6,45, do. Credit Balances at Oil City 78. — Schmalz. Western steam 5,32 1/2, do. Rohe u. Brothers 5,65. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Mai 34 1/8, per Juli 35 1/4. — Weizen, Tendenz: kaum stetig, rother Winterweizen loco 105 5/8, Weizen per März 103 1/4, per Mai 98 5/8, per Juli 87 3/8. — Getreidefracht n. Liverpool 3 1/4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 5 5/8, do. Rio Nr. 7 per April 5,05, do. do. per Juni 5,15. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95. — Zucker 3 5/8. — Zinn 14,25. — Kupfer 12,00.

Chicago, 16. März. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Mai 104. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per März 28. — Schmalz per März 5,00, per Mai 5,05. — Speck short clear 5,25. Pork per März 9,72 1/2.

Weizenstatistik.

	Woche endend 12. März 98 To.	gegen Vorwoche To.	Gleiche Wochen 1897 To.	Gleiche Wochen 1896 To.
Die officiellen amerikanischen Bestände . .	884 000	—16 000	1 130 000	1 695 000
Verladungen n. westeurop. Häfen von Ver. Staaten und Canada .	109 500	+21 000	36 500	—
von russischen Häfen	39 500	—23 500	47 500	—
von Donauhäfen	7 000	+5 000	3 500	—
von Indien . .	5 000	+2 000	—	—
von Argentinien	23 500	—21 000	6 000	—
v. verschiedenen Ländern	7 000	—6 000	10 000	—
zusammen	191500	—22500	103 500	160 000
seit 1. August cr.	6 830 000	+181 500	5 920 000	4 948 500
schwimmendes Quantum nach englischen Häfen bestimmt	239 000	—10 000	154 000	256 000
desgleichen für Ordre	487 000	+7 000	289 000	331 000
nach dem Continent . . .	334 000	—2 000	105 000	203 000
zusammen	1069000	—5000	548 000	790 000
Bestände in Häfen Englands	241 000	+5 000	390 000	391 000

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. März. Tendenz: ruhig, 8,72 1/2 M. incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 17. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. März 9,05 M., April 9,05 M., Mai 9,12 1/2 M., Juni 9,20 M., August 9,32 1/2 M., Oktbr.-Dezbr. 9,25 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. März 9,02 1/2 M., April 9,02 1/2 M., Mai 9,12 1/2 M., Juni 9,17 1/2 M., August 9,32 1/2 M., Oktober-Dezember 9,25 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. März. Wind: S.

Angekommen: Alice Krohn (SD.), Tretau, Stettin, leer. — Silvio (SD.), Rayner, Hull, Güter.

Gesegelt: Ottokar (SD.), Rottschalk, Rouen, Güter. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel (via Königsberg), Güter.

Fremde.

Hotel Monopol. Excellenz v. Amann a. Graudenz, General-Lieutenant. Glauer a. Dt. Eylau, Generalmajor. Oelrichs a. Thorn, Oberst-Lieutenant. Frau Rittergutsbesitzer Rodenacker n. Familie a. Celbau. Manger a. Stettin, Director. Angerer a. Insterburg, Kaufmann. Gädecke a. Falkenstein, Rittergutsbesitzer. Peterson a. Augustenhein, Rittergutsbesitzer. Becker a. Berlin, Baumeister.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Entschieden freisinnig
2 mal täglich
mit „Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“ und einem „Täglichen Unterhaltungsblatt“

Berliner Zeitung

3 Mark vierteljährlich (vom 1. April — 1. Juli) bei jeder Postanstalt.

Amtliche Anzeigen.

Die Kaffeeküche,
Speise- u. Schankwirthschaft
in der städtischen Markthalle

soll auf 3 Jahre 2 Monate und zwar für die Zeit **vom 1. August d. Js. bis zum 1. Oktober 1901** an den Meistbietenden verpachtet werden.

Bietungstermin findet am

Sonnabend, den 19. März d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Verwaltungszimmer der Markthalle statt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin mitgetheilt, können im Amtszimmer des Markthallen-Inspectors eingesehen oder gegen Einsendung von 20 Pfg. Schreibgebühren von der Markthallen-Inspection bezogen werden.

Die bisherige Jahrespacht betrug 2370 Mk.

Es bleibt vorbehalten, von den Bietern eine Bietungscaution bis zu 300 Mk. zu erfordern.

Danzig, den 26. Februar 1898. (3847

Das Curatorium der städtischen Markthalle.

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich in beiden Richtungen.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur **2¾** Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro**, nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne Hill und Willesden Junction, **ohne London zu berühren.**

Die Direction der Dampfschiff.-Ges. Zeeland. (76

Ostpreußisches Süßwasser-Eis,

6" bis 9" stark, verkauft franco Waggon (6952

Wilh. Ganswindt,
Brodbänkengasse 14.
Tel.-Adresse: „Ganswindts“. Teleph.: Nr. 39.

Zuckerrübensamen.

Soweit der Vorrath reicht, gebe ich meinen Elite-Zuckerrübensamen, welcher die beste Gewähr eines hohen Ackerertrages bei höchstem Zuckergehalt in der Rübe bietet, in naturtrockener, hochkeimfähiger Waare zum Preise von Maar 28.00 per 50 Kilo netto incl. Sack frei Waggon hier, unter näher zu vereinbarenden Zahlungs-Bedingungen ab. (3119

Erste Schlesische Rübensamenzüchterei
H. Rohde, Kurtwitz.

Kurhaus für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.

Breitestr 32. **Pankow** bei **Berlin.** Tel. Amt Pankow No. 23

Die Anstalt, ganz neu ausgestattet, wird in den von **Dr. Rud. Gnauck** erworbenen Räumlichkeiten mit dem alten Personal u. nach den alten bewährten **Dr. Gnauck'schen Grundsätzen** durch dessen langjährig. 1. Assistenten geleitet. (3462

Winter und Sommer geöffnet.

Dr. Möhring, dirigirender Arzt. **Dr. Freund.**

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süss, dass der Süsswerth von

1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig

kostet. **1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.**

Zu haben bei:
Rich. Utz in Danzig.
Reinh. Selke in Danzig—Schidlitz.
A. Fast in Danzig.

General-Depot für Ost- und Westpreussen bei **Adolph Fast**, Königsberg i. Pr.

Schifffahrt

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania“**, Capt. **R. Perleberg.**

Von **Stettin:** jeden **Sonnabend**, 1 Uhr Nachmittags.

Von **Kopenhagen:** jeden **Mittwoch**, 3 Uhr Nachmittags.

Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.

Rud. Christ. Gribel in Stettin. (4228

Neu! Neu!

Beachtenswerth.

Aus der Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb (Patent) von **Wendt u. Röttger**, Magdeburg empfehle in Original plombirten Packeten (4312

½-Pfund-Päckchen hochfeinschmeckend. Kaffee 60 Pf.,
¼-Pfund-Päckchen hochfeinschmeckend. Kaffee 30 Pf.
Consum-Kaffee, ½ Pfund-Packet, gemahlen 30 Pf.

E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Unterricht.

Une demoiselle franç. désire rentrer dans une bonne famille pour enseigner le français à des enfants. S'ad. sous chiffre **C. 133** à l'expedition de ce journal. (4315

Schön- & Schnellschrift

Unterricht ertheilt Herren u. Damen unter Garantie des Erfolges

A. Graeske,
Hausthor 3, II. Treppen.



Viele Tausende Referenzen zur Verfügung.

Kaufen Sie keine Registrircassen, ehe Sie nicht unsere unerreicht vollendeten

National-Registrircassen

gesehen haben.

Preise von 40 Mk. aufwärts.

Totaladdirende checkdruckende Apparate von 750 Mk. an.

Wir weisen besonders darauf hin, dass unsere unerreicht vollendeten Checkdrucker durch deutsche Reichspatente No. 94906 und 96779 geschützt sind und dass auch unsere Checkdrucker für 750 Mk. besser und genauer gearbeitet sind als die **Imitationen** der Concurrenz.

Einzige Bezugsquelle von **Original-National-Registrircassen** ist

The National Cash Register Company m. b. H.,
Berlin, Friedrichstrasse 191.

Vertreter: **Max Pogrzeba,** Hôtel Petersbourg, Zimmer No. 14.
Sprechstunde: 9—11 Uhr, 3—5 Uhr. (4308



Sehr wohlschmeckend — nervenstärkend — leicht verdaulich. Billig im Verbrauch.

„Landwirthschaftliche Anzeiger für Ost-Deutschland“

Geld sparen

die Landwirthe bei der Insertion im „Landwirthschaftlichen Anzeiger für Ost-Deutschland“. Auflage 11000 Exemplare. Zeile 25 Pf. Im Verhältniß zur Auflage gegenüber anderen landwirthschaftlichen Blättern der billigste Preis.

Stets Erfolg!

W. E. Harichs Verlagsdruckerei in Allenstein.

Nur 15 Pfennige kostet der| bei allen Postanstalten. Durch diese| unerreichte Billigkeit ist es einem Jeden möglich, dieses Blatt zu halten.



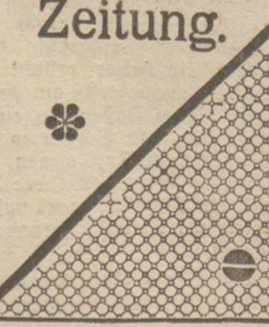
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Ihr. Maj. d. Könige v. Bayern, Sachsen u. Württemberg, Ihr Kgl. Hoh. d. Grossherz. v. Baden u. Herzogs Carl Theodor i. Bayern.



Insertions-Aufträge

für **sämmtliche Zeitungen** befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die

Danziger Zeitung.



Alte Makartbouquets werden gereinigt wie neu Mottlauerg. 5, 2.

Privat-Kapitalisten

best. Probenummern der „Neuen Börsen-Zeitung“, Berlin, Zimmerstrasse 100. Versandt gratis u. franco.

Pianinos,

vorzüglichste Qualität, billigste Preise, größte Auswahl.

Robert Bull,
Brodbänkeng. 36, pt.

Mauersteine

— sofort lieferbar franco Ufer resp. Baustelle — hat abzugeben

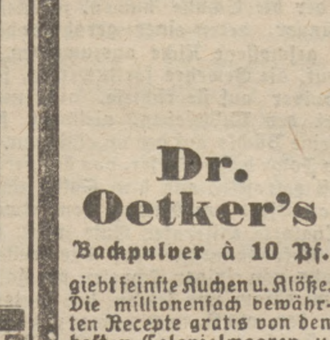
W. Krämer,
Baumaterialien-Handlung, Burgstraße 5.
Telephon-Nummer 403.

Für Behörden, Industrielle, Private!

Porzellan-Schilder, Emaille-Schilder

mit eingebrannter Schrift fertigt selbst an und empfiehlt

Ernst Schwarzer,
Porzellan-Malerei,
Danzig, Kürschnergasse Nr. 2.



Dr. Oetker's

Backpulver à 10 Pf.

giebt feinste Kuchen u. Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den besten Colonialwaaren- u. Drogengeschäften jed. Stadt.

Richard Utz,
Junkergasse 2.

Vertreter:
Schulze & Landwehr.



Thürbekleidungen,
Fußleisten, Kehlstöße, div. Leisten 2c.

in verschiedenen Dimensionen u. Profilen, sowie (3931

einen Rest Kreuzthüren

offeriren billigst

Lietz & Co.,
Deutsche Holzindustrie,
Zoppot.

Ein 4 Woch. alt. Kind, Mädch., ist a. anst. Leute für eigen abzugeben. Adr. u. C. 128 a. d. Exp. d. Ztg.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 18. März 1898.

Außer Abonnement. P. P. E.

Die Welt in der man sich langweilt.

Lustspiel in 3 Akten von E. Pailleron. Deutsch von G. Bukowics.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. **König Heinrich.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Eine tolle Nacht.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. Novität. **Im weißen Rößl.**

Montag. Außer Abonnement. P. P. A. Benefiz für Kapellmeister Heinrich Riehaupt. Novität. Zum 2. Male. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Große Oper.

Täglich frische

Stettiner Preßhefe

empfiehlt billigst (4058

Clemens Leistner,
Hundegasse 119.

Geldverkehr.

18000 Mk.

zu 4½ %

werden a. ein städtisches Grundstück hinter 125000 ℳ Bankgeld zum 1. Juli gesucht.

Adr von Selbstdarleihern unt. C. 103 a. d. Exped. d. Ztg. erbet.

An- und Verkauf.

Ein gut gehendes

Papiergeschäft

in Danzig wird per sofort oder später zu kaufen gesucht.

Offerten unter **C. 119** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Per sofort oder später wird in Danzig ein (4269

Fabrikationsgeschäft

zu kaufen gesucht.

Gefl. Adressen unter **C. 118** an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein großes

Geschäfts-Grundstück,

Eckhaus in verkehrsreich. Straße. Mittelpunkt hiesig. Stadt, zu verkaufen.

Reflect. wollen sich unt. **C. 132** in der Expedition dieser Zeitung melden.

Eine alte

illustrirte Bibel

von Dr. Martin Luther übersetzt im Jahre 1522 bis 1534 ist zu verkaufen **Langfuhr, Mirchauer Weg 23, parterre.** (4214

Ein Trakehner (4240

Rapphengst,

fehlerfrei, 7½ Jahre alt, 5' 8" groß, zur Zucht vorzüglich geeignet, ist für 900 ℳ zu haben bei

F. Wiechert jun.,
Kunstmühle,
Pr. Stargard.

Ein großes Zimmer- und ein Garten-Aquarium

sehr billig zu haben Drehergasse 3.

Stellen-Angebote.

Lehrling

für Comtoir u. Speicher (Colonialwaaren en gros) bei steigender Remuneration gesucht. Adr. unt. **C. 126** an d. Exp. d. Ztg. einzur.

Empfehle eine

Landwirthin

aus besserer Familie, die langjährige Zeugnisse besitzt. (6944

J. Dau, Heil. Geistgasse 36.

Apotheker-Lehrling.

Zum 1. April wird für eine Großstadtapotheke ein Lehrling gesucht. (4184

Offerten unter **C. 79** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Kräft. Laufburschen k. s. meld. b. **M. Lövinsohn u. Co.** Langgasse 16.

Für unser kaufmännisches Bureau suchen wir einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Vergütigung.

Ostdeutsche Industriewerke
Marx & Co.,
Danzig, Langer Markt 12, I.

Für eine 1. Lebensvers.-Ges. wird ein in Organisation und Acquisition nachweislich tüchtiger

General-Agent

mit Domicil Danzig gesucht. Stell. sehr einträgl. u. dauernd. Off. u. **C. 127** an die Expd. d. Ztg. erb.

Wirthschaftsfräulein oder Stütze,

mit der feinen Küche und Federviehaufzucht vertraut, findet in feinem Hause bei Riesenburg Stellung durch das Bureau „Frauenwohl“, täglich geöffnet von 10—1 Uhr. Schriftl. Meldg. ist Briefmarke beizufügen.

Stellen-Gesuche.

Gebild. junge Dame mit guter Handschrift, sucht Stellung im Comtoir. Offerten unter **C. 120** an die Exped. dieser Ztg. erbet.

Evgl. Erzieherin, geprüft, gesucht vom 20. April, die auch Latein unterrichtet, für e. Knaben von 8 J. u. e. Mädchen v. 7 J. Gehalts-Anspruch und Zeugniß-Abschriften an (4237

Frau Gutsbesitzer **Kohbieter,** Altmark Westpr.

Für ein (4306

gebild. jung. Mädchen

wird eine Stelle zur Stütze u. Gesellschaft gesucht.

Gefl. Off. unt. **C. 130** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Landwirth,

29 Jahre alt, mit guten Zeugn., sucht Stellung als **Inspektor.**

Gefl. Offerten unt. **C. 134** an die Expedit. dieser Zeitung erbet.

Gebild. ält. Fräul. b. Ap. noch in Stell. s. anderw. Eng. a. Gesellsch., Stütze, Pfleg., a. b. gr. Kindern. Gute Zeugn. vorhand. Off. unt. **C. 125** an die Expd. d. Ztg. erb.

Ein jung. Kaufmann sucht per 1. April cr. **ein möbl. Zimmer** mit Pension im anständigen Hause. Offerten unter **K. W. Neisse** postlagernd. (6945

Ein Schriftsetzer,

der gut an der Maschine bewandert ist, sucht baldige Stelle.

Gefl. Offerten unt. **C. 94** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Zu vermiethen.

Zoppot.

Winterwohnung,

Schulstraße 27, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen. Gartenland, Obstbäume, auch steht dieses Haus zum Verkauf. (3609

Dr. Schmidt.

Langfuhr, Johannisthal Nr. 3 ist 1 Wohnung in d. 2. Et., m. schön. Aussicht a. Wald u. Meer, best. aus 4 resp. 5 Zim., Küche, Kell., gr. hell. Entree mit Badeeinrichtung preiswerth z. 1. April d. Js. zu vermiethen. Zutritt in den Garten gestattet.

Gr. Wollwebergasse 6

ist die 2. Etage wegen Todesfall sofort zu vermiethen (4313

Näheres im Laden.

Hinterm Lazareth 2

das ganze Haus, 10 Zimmer etc., eigenes Gärtchen, wovon untere Zimmer sich zu Bureauräumen eignen, sof. oder später zu vermiethen. Näh. Hint. Lazareth 6 p.

Jopengasse 13,

Ecke Portechaisengasse, 3. Etage, 5 Zimmer etc. zum 1. April zu vermiethen. Näheres das. und Hinterm Lazareth 6, parterre.

Münchengasse 7

ist versetzungshalber eine Wohnung von 4—5 Zimmern mit all. Zubehör sofort zu vermiethen. Besichtigung täglich von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags gestattet. Näheres Münchengasse Nr. 8, parterre. (4197

H. Prochnow.

Weidengasse 14/15

ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und reichl. Zubehör, neu renovirt, von sofort zu verm. (Auf Wunsch Badeeinrichtung).

Wohnung von 8 Zimmern, Badeeinrichtung bei **Wilhelm Goertz,** Weidengasse 34 a.

Saal

mit Nebenräumen

zu miethen gesucht.

Adressen unter **B. 856** an die Expedition dieser Zeitung erb.

In bester Lage **Langgartens** ist eine freundl. Wohnung, bestehend aus 4 hellen Zimmern, großem Entr. u. reichlichem Zubehör zum 1. April zu vermiethen. (4314

Näheres Langgarten 93/94 pt.

Laden,

Gr. Wollwebergasse 1, mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. Näheres Langgasse 11, 1 Tr.

Laden

mit Wohnung und reichl. Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen Breitgasse 56 Eingang Zwirngasse 1 Tr.

Zwei große trockene

Parterreräume

mit Feuerungsanlage, welche sich zu Fabrikanlagen, Werkstätten oder Lagerräumen eignen, sind zum 1. April zu vermiethen.

G. Anker, Vorst. Graben 25.

Ein Schuppen,

Kielgraben 4/5, dicht am Wasser, zwei Etagen, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. (4274

Die Direction des städt. Schlacht- und Viehhofes.

Pension.

Zur Miterziehung e. 13jährig. Mädch. welch. eine Töchterschule bes., möchte Altersgenossin in Pension nehm. Klavier vorhand.

Adressen unter Nr. **C. 131** an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.